



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH-Pressemitteilung 6/2006

SENDESPERRFRIST: 15. März 2006, 12.30 Uhr

SPERRFRIST: 15. März 2006, 13.00 Uhr

Weltwirtschaft: Weiter im Aufschwung –
Deutschland:
Politik löst temporären Nachfrageschub aus

Ansprechperson: Prof. Dr. Udo Ludwig (Tel.: 0345/77 53 800)

Halle (Saale), den 15. März 2006

Kleine Märkerstraße 8, 06108 Halle (Saale) Postfach 11 03 61, 06017 Halle (Saale)
Tel.: (0345) 7753-60 Fax: (0345) 7753 820 <http://www.iwh-halle.de>

Weltwirtschaft: Weiter im Aufschwung – Deutschland: Politik löst temporären Nachfrageschub aus

Im Frühjahr 2006 setzt sich der weltwirtschaftliche Aufschwung fort. In den USA hat die Produktion nach den Störungen durch die Hurrikane im vergangenen Spätsommer offensichtlich wieder Tritt gefasst, und in Japan ist die Dynamik von Exporten und Investitionen weiterhin hoch. An den europäischen Börsen spiegeln die starken Kursgewinne vom Winter die nochmals verbesserten Ertragsaussichten vieler Unternehmen wider. Auch in den meisten Schwellenländern war die konjunkturelle Dynamik hoch. Damit steht der weltweite Aufschwung gegenwärtig auf einer breiten Basis. Trotz der weltweiten Rücknahme des geldpolitischen Expansionsgrades sind die niedrigen langfristigen Zinsen nominal und real überall nur wenig gestiegen, und die Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen sind weiterhin günstig. Freilich signalisiert der besonders starke Rückgang des Abstandes zwischen lang- und kurzfristigen Zinsen im Fall der USA auch aufkeimenden Konjunkturpessimismus. Dort wird die Rückkehr zu einer konjunkturalneutralen Geldpolitik den Immobilienboom im Lauf des Jahres beenden. Die Europäische Zentralbank hat zwar jüngst den Leitzins ebenfalls erhöht, die Bedingungen im Euroraum für Exporte und Investitionen sind jedoch weiterhin günstig und sorgen für eine kräftige Belebung. Die privaten Haushalte werden ihr vorsichtiges Ausgabeverhalten aber vorerst nicht aufgeben; und so wird auch in diesem und im nächsten Jahr der Euroraum die konjunkturelle Dynamik anderer Weltregionen nicht erreichen.

In Deutschland verlor der noch in der Anfangsphase befindliche Aufschwung bereits Ende 2005 wieder an Kraft. Die Impulse von der Außenwirtschaft kehrten sich infolge kräftiger Importe in ihr Gegenteil um, und die Basis der Inlandskonjunktur – einzig die Investitionstätigkeit – war zu schmal, um die Schwäche auszugleichen. Auf das ganze Jahr bezogen, änderte sich die konjunkturelle Beschleunigung jedoch nicht; sie lag saison- und arbeitstäglich bereinigt bei 1,1%. Lediglich die unterschiedliche Zahl an Arbeitstagen führte zu deutlich abweichenden Jahresergebnissen: 1,6% für 2004 und 0,9% für 2005.

Die deutsche Wirtschaft kam in den vergangenen Jahren vor allem deshalb nicht in Schwung, weil die Übertragung der konjunkturellen Impulse gestört war. Diese Schwäche wird nun überwunden, und der Konsum der privaten Haushalte wird an Fahrt aufnehmen – allerdings nur vorübergehend. Im Jahr 2006 steht der Aufschwung damit auf einem breiten Fundament. Die Impulse von der Weltwirtschaft werden die exportorientierte deutsche Wirtschaft weiter anregen, und die Investitionstätigkeit wird sich auch deshalb nochmals verstärken, zumal sich die Eigenkapitalbasis der Unternehmen verbessert hat und die Finanzierungsbedingungen an den Kapitalmärkten nach wie vor günstig sind. Bleiben Schocks von der Weltwirtschaft aus, dürfte sich der Produktionsanstieg, wie vom IWH bereits Ende 2005 erwartet, in diesem Jahr deutlich auf 1,7% erhöhen. Das entspricht einer konjunkturellen Beschleunigung von 1,1% auf 1,9%.

Der konsumgestützte Auftrieb der Konjunktur wird dabei allerdings weniger von den Einkommen, als vielmehr von einer Verringerung der Sparneigung gespeist. Zusätzliche Käufe im Vorfeld der angekündigten Mehrwertsteuererhöhung werden das Bild bestimmen. Dies gilt auch für den Eigenheimbau. Im Jahr 2007 werden Impulse fehlen, es sei denn, die von der Politik induzierte Nachfragebelebung würde einen selbsttragenden Aufschwung auslösen. Dies ist aber nicht zu erwarten. Die Verkrustungen auf der Angebotsseite, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, werden durch die Maßnahmen nicht aufgebrochen, und auch das sogenannte „25-Milliarden-Euro-Programm“ wird den strukturellen Problemen an Schärfe nehmen, sie aber nicht lösen. Alles in allem wird die konjunkturelle Beschleunigung wieder deutlich abnehmen und nach 1,9% in diesem Jahr auf 1,4% zurückgehen. Das Bruttoinlandsprodukt steigt aber wegen der sinkenden Zahl der Arbeitstage nur um 1,2%. Dabei bilden die drastischen Steueranhebungen ein großes Risiko für die Konjunktur.

Mit der prognostizierten Expansion der Produktion wird 2006 die Beschäftigungsschwelle überschritten und die Zahl der Erwerbstätigen steigt. Die Arbeitslosigkeit sinkt um knapp ¼ Million Personen. Die Arbeitsproduktivität wird sich – wie in Aufschwungsphasen üblich – erhöhen. Scheinbar erweitert sich damit auch der Verteilungsspielraum. Dieser Schein trügt, da die Zahl der Arbeitslosen mit 4,6 Millionen sehr hoch bleiben wird und die Produktivitätssteigerungen in der Gesamtwirtschaft vordem auch durch Beschäftigungsabbau erkaufte wurden. Die Prognose geht von einer Fortsetzung des Kurses moderater Lohnanhebungen aus.

Die Beschleunigung des Aufschwungs wird bereits im Jahr 2006 dazu beitragen, die Defizite der öffentlichen Haushalte so weit zu verringern, dass die im europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt definierte

Obergrenze erstmalig seit dem Jahr 2001 wieder unterschritten wird. Im Jahr 2007 wird die Defizitquote noch einmal deutlich sinken, allerdings im Gefolge der Steuererhöhungen. Steuererhöhungen sind aber der falsche Weg zur Konsolidierung. Mit ihnen werden künftige Wachstumspotentiale verschenkt.

Vor allem die Steuererhöhungen werden den Preisauftrieb in Deutschland, der größten Volkswirtschaft in Europa, spätestens 2007 deutlich verstärken. Dies wird sich auf die Teuerung im Euroraum auswirken, und die von der Europäischen Zentralbank gesetzte Referenzrate wird überschritten. Von daher, sowie angesichts der hohen Liquiditätsdynamik in der Eurozone und der immer noch niedrigen Leitzinsen ist eine weitere allmähliche Straffung der Geldpolitik zu erwarten. Solange die Leitzinsen jedoch unter ihrem konjunkturneutralen Niveau bleiben, dürfte der Aufschwung dadurch nicht gefährdet werden.

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2006 und 2007

	2005	2006	2007
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	0,0	0,4	0,2
Staatskonsum	0,1	0,9	0,4
Anlageinvestitionen	-0,2	2,7	0,8
Ausrüstungen	4,0	5,5	3,5
Bauten	-3,4	0,5	-1,6
Sonstige Anlagen	1,8	3,5	3,0
Inländische Verwendung	0,3	1,2	0,2
Exporte	6,3	7,1	6,1
Importe	5,3	6,4	4,0
Bruttoinlandsprodukt	0,9	1,7	1,2
<i>Nachrichtlich:</i> USA	3,5	3,2	2,9
Euroraum	1,3	2,1	2,0
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	-0,6	0,0	0,0
Tariflöhne je Stunde	0,9	1,3	1,5
Effektivlöhne je Stunde	0,9	1,2	1,4
Lohnstückkosten ^a	-0,8	-0,7	-0,6
Verbraucherpreisindex	2,0	1,8	2,5
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ^b	38 783	38 875	38 995
Arbeitslose ^c	4 861	4 650	4 500
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ^d	11,1	10,7	10,3
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-3,3	-2,7	-1,8

^a Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^b Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen. – ^c Nationale Definition. Einschließlich aller Arbeitslosen in den optierenden Gemeinden. – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; Prognose des IWH (Stand: 08. 03.2006).